

# Über die Anfänge der Pfarrei in Eisenhausen

Von Wolfhard Vahl

Im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden wird unter der Signatur Abt. 170 I Nr. 2a eine Urkunde verwahrt, die Erzbischof Ruthard von Mainz (1089-1109) im Jahre 1103 ausgestellt haben soll. Es handelt sich nicht um ein Original, sondern um eine urkundenförmige Abschrift aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit dem abhängenden beschädigten Amtssiegel eines namentlich unbekanntem Propstes des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz. Die Urkunde wurde erstmals 1836 mit einer kurzen Einleitung von Christian Daniel VOGEL veröffentlicht<sup>1</sup>, dann im 1. Band des Mainzer Urkundenbuches<sup>2</sup> sowie von Wilhelm CLASSEN<sup>3</sup> wissenschaftlich ediert und in der jüngst erschienenen Festschrift zur 900-Jahrfeier der Gemeinde Eisenhausen nochmals publiziert und ausführlich kommentiert.<sup>4</sup> Sowohl der Bearbeiter des 1. Bandes des Mainzer Urkundenbuches, Manfred STIMMING, als auch der Autor der einschlägigen Beiträge in der Eisenhäuser Festschrift, Dieter BECKER, zweifeln die Datierung nicht an und interpretieren die Urkunde als glaubhaftes Zeugnis für die Gründung einer Pfarrei in Eisenhausen. Jedoch geben gerade die Datierung und der Urkundeninhalt zu erheblichen Zweifeln Anlaß.

## 1. Die Urkunde

Der Originaltext:<sup>5</sup>

**In nomine sancte et individue trinitatis. Noverint omnes Christ<sup>i</sup> fideles tam futuri qu<sup>a</sup>m presentes, qu<sup>a</sup>liter ego Ruthardus Dei gratia Moguntine sedis archiepiscopus Megenhero cuidam devoto ac libero homini capellam in predio suo, quod situm est in villa Yzenhusen infra parrochiam Breidenb<sup>a</sup>c, construere concessi /<sub>3</sub> et eandem constructam ab episcopo Poderburnensi Henrico in quinto {die ante}**

- 1 Christian Daniel VOGEL: Stiftung der Kirche und Pfarrei Eisenhausen im Grunde Breidenbach im Jahre 1103, in: AHG 1, Heft 2, Darmstadt 1836, S. 229-233.
- 2 Mainzer Urkundenbuch, Bd. 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). Bearb. von Manfred STIMMING. Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen. Darmstadt 1932. S. 318 f., Nr. 412.
- 3 Wilhelm CLASSEN: Die kirchliche Organisation Alt-Hessens im Mittelalter samt einem Umriß der neuzeitlichen Entwicklung (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 8), Marburg 1929. S. 331 f., Beilage 1.
- 4 Dieter BECKER: Die Urkunde der Ersterwähnung, in: 900 Jahre Dorfgeschichte, Niedereisenhausen – Obereisenhausen – Steinperf 1103-2003. Gladenbach 2003. S. 1-7. – DERS.: Die Gründung einer Pfarrgemeinde im Jahre 1103. Die zeitgeschichtliche Bedeutung und die Herkunft der Ortsnamen von Niedereisenhausen, Obereisenhausen und Steinperf, in: 900 Jahre Dorfgeschichte (wie zuvor) S. 7-18.
- 5 Der tatsächlich vorhandene Buchstabenbestand ist fettgedruckt, aufgelöste Ergänzungen mager in Kursiv gesetzt. Kürzungszeichen, die aus klar lesbaren Buchstaben bestehen, sind fettgedruckt und hochgesetzt. Fehlstellen im Text sind in eckige Klammern und Ergänzungen des Verfassers in geschweifte Klammern gesetzt. Die Zeilenwechsel sind durch Schrägstriche markiert.

**Nonas Maii in hanc condicionem consecrare permisi scilicet, ut hii, qui habitant** /<sub>4</sub> [in Y]zenhusen superiore et inferiore et Steinpernepho, celebr<sup>a</sup>tiones missarum et babtismi et sepulturam et ceteras procuraciones animarum inibi requi- /<sub>5</sub> rant et habeant sola synado excepta, ad quam pro facienda et accipienda iusticia ut ceteri parrochiani in tempore constituto conveniant. Amplius /<sub>6</sub> [in nom]ine prefate capelle tam ipsum qu<sup>a</sup>m ipsius pr<sup>i</sup>mos heredes advocatum eidem capelle in omnibus sibi tr<sup>a</sup>ditis vel tr<sup>a</sup>dendis constitui. Clericum ydo- /<sub>7</sub> [neum], {qui} adv<sup>o</sup>eat<sup>o</sup> decano et ceteris prelatiis suis dignam in Domino exhibeat obedientiam, tam ipse qu<sup>a</sup>m eius posteritas absque omni contr<sup>a</sup>ditione qu<sup>a</sup>cumque sibi eli- /<sub>8</sub> [gant ...?]. Pro supr<sup>a</sup>dicta condicione concessa et confirmata me volente et comite Wernhero advocato et preposito Anshelmo et Adelungo presbitero /<sub>9</sub> [an]nuentibus predictus Megenherus sue possessionis mansum unum, qui vulgo dicitur Hattonis hūba, et duo pr<sup>a</sup>ta, qu<sup>e</sup> interiacent Steinpernf<sup>o</sup> /<sub>10</sub> [et Y]zenhusen et insuper duo mancipia, Ernestum et Friderunam, cum omni utilitate ad altare mat<sup>r</sup>is ecclesie, qu<sup>e</sup> est in villa Breidenb<sup>a</sup>c, sub /<sub>11</sub> firma stipulatione tr<sup>a</sup>didit. Statui qu<sup>o</sup>que iusticia exigente, uti in anno bissextili denariorum solidus ab eadem capella ad servitium episcopi /<sub>12</sub> persolvatur. Hec kartula tr<sup>a</sup>dita est a me in villa Erpesvurt anno dominice incarnationis millesimo centesimo tertio, indictione undecima, Heinricho quinto /<sub>13</sub> regnante, anno regni ipsius secundo, Dimone comite, Wernhero comite advocato, Anshelmo preposito, Adelun- /<sub>14</sub> go presbitero. Testes huius cyrogr<sup>a</sup>phi sunt: Ludewicus comes, Sizzo comes, Erwin, Ernest, /<sub>15</sub> Rūcger, Lambolt, Emercho, Ortho.

#### Übersetzung:

Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Alle sowohl zukünftigen als auch gegenwärtigen Christgläubigen sollen wissen, daß ich Ruthard von Gottes Gnaden Erzbischof von Mainz dem Megenher, einem frommen und freien Mann, gestattet habe, auf seinem Landgut, das im Dorf Eisenhausen innerhalb der Pfarrei Breidenbach gelegen ist, eine Kapelle zu bauen, und daß ich erlaubt habe, dieselbe erbaute {Kapelle} von Bischof Heinrich von Paderborn am 5. Tag vor den Nonen des Mai (= am 3. Mai)<sup>6</sup> weihen zu lassen unter der Bedingung nämlich, daß diejenigen, die in Ober- und Niedereisenhausen und in Steinperf wohnen, die Meß- und Tauffeiern und die Beerdigung und die übrige seelsorgerliche Betreuung ebendort {in der Kapelle in Eisenhausen} nachsuchen und haben sollen, wobei lediglich das {kirchliche} Sendgericht ausgenommen bleibt, zu dem sie wie die übrigen Pfarreikinder zum festgesetzten Termin zur Schaffung und zum Empfang der Gerechtigkeit zusammenkommen sollen. Des weiteren habe ich für die vorgenannte Kapelle festgesetzt, daß sowohl er (= Megenher) als auch dessen erste (= jeweils erstgeborene) Erben der Vogt für diese Kapelle bezüglich aller ihr übertragenen und {in Zukunft noch} zu übertragenden Güter sein sollen. Sowohl er (= Megenher) als auch seine Nachkommenschaft mögen ohne jeden wie auch immer gearteten Widerspruch für sich einen geeigneten Geistlichen auswählen, der dem ~~Vogt~~ Dekan und seinen übrigen Prälaten einen im Herrn (= Christus)

6 Hermann GROTEFEND: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hannover <sup>12</sup>1982. S. 16 f.

würdigen Gehorsam bezeigen soll. Zur Kompensation der obengenannten zugestandenen und bekräftigten Bedingung hat der vorgenannte Megenher nach meinem Willen und mit Zustimmung des Grafen Werner als Vogt und des Propstes Anselm und des Priesters Adeling aus seinem Eigentum eine Manse, die im Volksmund »Hattos Hufe« genannt wird, und zwei Wiesen, die zwischen Steinperf und Eisenhausen liegen, und darüber hinaus zwei Leibeigene, Ernst und Friedrun, mit allem Nießbrauch an den Altar der Mutterkirche, die im Dorf Breidenbach ist, mittels eines rechtskräftigen Vertrages übereignet. Auch habe ich zur Verwirklichung der Gerechtigkeit festgesetzt, daß in einem Schaltjahr ein Schilling Pfennige {= 12 Pfennige}<sup>7</sup> von derselben Kapelle als Abgabe an den Bischof gezahlt werde.

Diese Urkunde ist von mir ausgestellt worden im Dorfe Erfurt im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1103, in der 11. Indiktion, unter der Regierung Heinrichs V., im zweiten Jahr von dessen Königtum, als Dimo Graf, Werner Graf und Vogt, Anselm Propst und Adeling Priester waren. Zeugen dieser Urkunde sind: Graf Ludwig, Graf Sizzo, Erwin, Ernst, Roger, Lambold, Emmerich und Ortho.

## 2. Die auftretenden Personen

Der Aussteller der Urkunde ist angeblich Erzbischof Ruthard von Mainz. Das Datum seines Amtsantrittes ist unklar. In der Überlieferung finden sich die Angaben 1088 September 27<sup>8</sup> und 1089 Juli 25.<sup>9</sup> Nach dem heutigen Forschungsstand kann es nicht vor 1089 Februar 5 gewesen sein.<sup>10</sup> Anfangs gehörte Ruthard im Investiturstreit zu den Parteigängern Kaiser Heinrichs IV. Ende Mai 1096 kam es in Mainz im Rahmen der Vorbereitungen zum 1. Kreuzzug zu einem Judenpogrom, das Ruthard nicht nur nicht verhindert, sondern auch noch dazu genutzt haben soll, sich herrenlos gewordenes jüdisches Vermögen anzueignen.<sup>11</sup> Dies galt als Majestätsverbrechen, da die im Reich lebenden Juden unter dem besonderen Schutz des Kaisers standen. Beim Hoftag in Mainz im Mai 1098 wurde Ruthard wegen dieser Vorkommnisse offiziell der Prozeß

7 Zählleinheit für die Silberpfennige (*denarii*) im Mittelalter: 12 Pfennige = 1 Schilling (*solidus*), 20 Schillinge = 1 Pfund (*libra, talentum*). – Vgl. Heinz FENGLER, Gerhard GIEROW, Willy UNGER: Lexikon der Numismatik. Berlin 1977. S. 62 f. s.v. Denar, 2. Mittelalter; S. 282 s.v. Pfennig; S. 340 f. s.v. Schilling, 1. Mittelalter.

8 Pius Bonifacius GAMS: Series episcoporum ecclesiae Catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo. Regensburg 1873. S. 289. – Johann Friedrich BÖHMER, Cornelius WILL: Regesta archiepiscoporum Maguntinensium, Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Uriel von Gemmingen 742?-1514. Bd. 1: Von Bonifatius bis Arnold von Selehofen 742?-1160. Innsbruck 1877. S. 232 f., XXIV. Ruthard, Nr. 1.

9 Gerold MEYER VON KNONAU: Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 7 Bde. Zürich 1890-1909. Neudruck Berlin 1964 f. Hier Bd. 4, S. 257 f. mit Anm. 19.

10 Monumenta Germaniae Historica, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser. Bd. 6: Die Urkunden Heinrichs IV. Bearb. von Dietrich VON GLADISS und Alfred GAWLIK. 3 Teile. Berlin – Weimar – Hannover 1941-1978. Hier Teil 3, S. XXIII mit Anm. 12. [Im folgenden als MGH DH IV zitiert wie üblich]

11 BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 227, XXIV. Ruthard, Nr. 18. – MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 4, S. 501-504.

gemacht. Es kam zum Bruch mit Kaiser Heinrich IV., und Ruthard floh in die zum Hochstift Mainz gehörigen Gebiete in Thüringen.<sup>12</sup> Dort hielt er sich meist in Erfurt auf und schlug sich auf die Seite der Gegner des Kaisers.<sup>13</sup> Erst Anfang November 1105 konnte Ruthard mit Hilfe König Heinrichs V., der mittlerweile ebenfalls in Opposition zu seinem kaiserlichen Vater stand, nach Mainz zurückkehren und seine Amtstätigkeit als Erzbischof in vollem Umfange wiederaufnehmen.<sup>14</sup> Er starb 1109 Mai 2.<sup>15</sup>

Nach dem Tode Bischof Poppo von Paderborn 1084 November 28 kam es dort zu einer Doppelwahl. Die Anhänger Papst Gregor VII. koren den Subdiakon Heinrich v. Assel, die Parteigänger Kaiser Heinrichs IV. Heinrich v. Werl zum Bischof. Heinrich v. Assel konnte mangels Priesterweihe das Bischofsamt nicht sogleich antreten und wurde von Heinrich v. Werl vertrieben.<sup>16</sup> Heinrich v. Assel suchte in Magdeburg bei Erzbischof Hartwig, einem erklärten Gegner Kaiser Heinrichs IV., Zuflucht und wurde nach dessen Tod 1102 Juni 17 zum Nachfolger gewählt. Mangels Priesterweihe konnte er jedoch wieder nicht das Amt antreten. Erst 1105 Juni 3 fand in Goslar seine Weihe zum Diakon und tags darauf ebendort die zum Priester statt, so daß er 1105 Juni 11 in Magdeburg zum Erzbischof erhoben werden konnte.<sup>17</sup> Er starb bereits 1107 April 15.<sup>18</sup> Heinrich v. Werl, der sich dank der Unterstützung Kaiser Heinrichs IV. als Bischof in Paderborn durchsetzen konnte, mußte sich 1105 Mai 21 auf einer Reichssynode zu Nordhausen seinem Metropoliten Erzbischof Ruthard von Mainz und Papst Paschalis II. unterwerfen.<sup>19</sup> Letzterer bestätigte ihn wahrscheinlich bereits im Sommer 1106 in Rom noch vor der Kirchenversammlung in Guastalla 1106 Oktober 22 offiziell als Bischof von Paderborn.<sup>20</sup> Als solcher amtierte Heinrich v. Werl bis zu seinem Tode 1127 Oktober 14.<sup>21</sup>

König Heinrich V. erblickte wahrscheinlich 1086 August 11, nicht 1081, als jüngster Sohn König Heinrichs IV. und dessen Gemahlin Berta v. Turin das Licht der Welt.<sup>22</sup> Sein 1074 Februar 12 im Kloster Hersfeld geborener älterer Bruder Konrad<sup>23</sup> war im Dezember 1075 auf einer Reichsversammlung zu Goslar als Nachfolger Heinrichs IV. anerkannt<sup>24</sup> und 1087 Mai 30 in Aachen zum König ordiniert worden.<sup>25</sup> König

12 BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 228, XXIV. Ruthard, Nr. 25. – MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 28-30.

13 BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 228-234, XXIV. Ruthard, Nr. 26-55. – MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 218 f.

14 BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 234, XXIV. Ruthard, Nr. 56. – MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 252 f.

15 BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 242 f., XXIV. Ruthard, Nr. 101.

16 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 3, S. 505 mit Anm. 56.

17 Ebd. Bd. 5, S. 158 f. und S. 227 f.

18 Ebd. Bd. 6, S. 59 mit Anm. 40.

19 BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 232 f., XXIV. Ruthard, Nr. 50.

20 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 6, S. 31.

21 GAMS (wie Anm. 8) S. 300.

22 Richard GAETTENS: Das Geburtsjahr Heinrichs V. 1081 oder 1086?, Rechtsgeschichtliche und numismatische Erörterungen, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung, Bd. 79, Weimar 1962, S. 52-71.

23 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 2, S. 328 f. mit Anm. 27.

24 Ebd. Bd. 2, S. 584.

Konrad hielt sich seit 1076 fast ausschließlich in Italien auf. Im Frühjahr 1093 wechselte er unter dem Einfluß der Markgräfin Mathilde von Tuszien ins kaiserfeindliche päpstliche Lager und ließ sich in Mailand erneut zum König krönen.<sup>26</sup> 1095 heiratete er auf Betreiben von Papst Urban II. eine Tochter des Grafen Roger I. von Sizilien, eines Lehensmannes des Papstes.<sup>27</sup> Wegen seiner fortgesetzten Unbotmäßigkeit gegenüber seinem Vater Kaiser Heinrich IV. wurde König Konrad auf einer Reichsversammlung zu Mainz 1098 Mai 10 für abgesetzt erklärt und an seiner Stelle Heinrich V. zum König und präsumptiven Nachfolger Kaiser Heinrichs IV. erhoben.<sup>28</sup> 1099 Januar 6 wurde Heinrich V. in Aachen als König ordiniert.<sup>29</sup> 1104 Dezember 12 floh König Heinrich V. aus dem Hoflager seines Vaters zu Fritzlar nach Baiern und verbündete sich dort mit den Gegnern Heinrichs IV.<sup>30</sup> Nachdem er Mitte Februar 1105 von dem gegen seinen Vater und ihn verhängten Kirchenbann gelöst worden war<sup>31</sup>, nahm er Verbindung mit Erzbischof Ruthard von Mainz auf und feierte mit ihm zusammen in Erfurt 1105 April 2 das Osterfest.<sup>32</sup> Nach der Reichssynode zu Nordhausen 1105 Mai 21 mit der Unterwerfung mehrerer Parteigänger des Kaisers<sup>33</sup> führte Heinrich V. Erzbischof Ruthard Anfang November 1105 nach Mainz zurück.<sup>34</sup> 1105 Dezember 31 wurde Kaiser Heinrich IV. in Ingelheim zur Abdankung gezwungen.<sup>35</sup> 1106 Januar 5 huldigten die weltlichen und geistlichen Reichsfürsten König Heinrich V. als neuem Herrscher in Mainz.<sup>36</sup> Kaiser Heinrich IV. starb 1106 August 7 in Lüttich.<sup>37</sup> Sein Sohn wurde 1111 April 13 in Rom von Papst Paschalis II. zum Kaiser gekrönt.<sup>38</sup> Heinrich V. starb 1125 Mai 23 kinderlos in Utrecht.<sup>39</sup> Heinrich IV. und Heinrich V. fanden ihre letzte Ruhe in der Krypta des Doms zu Speyer.<sup>40</sup>

Neben Erzbischof Ruthard als dem Aussteller ist in der Urkunde von angeblich 1103 die Figur des Kirchengründers Megenher von zentraler Bedeutung. Er erscheint in der historischen Überlieferung des heutigen hessischen Hinterlandes nur ein einziges Mal, nämlich hier in der vorliegenden Urkunde. Seine genealogische Einordnung ist

25 Ebd. Bd. 4, S. 159-161.

26 Ebd. Bd. 4, S. 391-398.

27 Ebd. Bd. 4, S. 449-452.

28 Ebd. Bd. 5, S. 26-28.

29 Ebd. Bd. 5, S. 57.

30 Ebd. Bd. 5, S. 203-206.

31 Ebd. Bd. 5, S. 217 f.

32 Ebd. Bd. 5, S. 220 f. – BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 232, XXIV. Ruthard, Nr. 47.

33 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 224-227. – BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 232 f., XXIV. Ruthard, Nr. 50.

34 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 252 f. – BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 234, XXIV. Ruthard, Nr. 56.

35 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 267-270. – BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 236 f., XXIV. Ruthard, Nr. 61.

36 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 279. – BÖHMER, WILL (wie Anm. 8) S. 237, XXIV. Ruthard, Nr. 63.

37 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 313-315.

38 Ebd. Bd. 6, S. 173-175.

39 Ebd. Bd. 7, S. 322-324.

40 Ebd. Bd. 7, S. 324 f. mit Anm. 20.

äußerst schwierig. Heinrich REIMER gibt in seinem Historischen Ortslexikon für Kurhessen unter dem Stichwort »Eisenhausen« an, es hätte in diesem Ort von 1103 bis 1430 eine gleichnamige Adelsfamilie gegeben.<sup>41</sup> So liegt es auf den ersten Blick nahe, Megenher diesem Geschlecht zuzuordnen. Prüft man jedoch die Quellenangabe nach<sup>42</sup>, stellt man fest, daß es für dieses vermeintliche Adelsgeschlecht lediglich zwei Belege gibt: einen für 1103 – nämlich just die vorliegende Urkunde – und einen für 1430, der sich nicht verifizieren läßt. Es hat also nie eine Adelsfamilie »von Eisenhausen« gegeben. Sie tritt in der gesamten historischen Überlieferung für das heutige hessische Hinterland kein einziges Mal in Erscheinung. Folglich muß der Kirchenstifter anderweitig untergebracht werden. Sein eigentümlicher Name läßt an eine Verbindung zu jener sogenannten Megin-Sippe denken, die von ca. 800 bis 1100 im heutigen Niederhessen um Felsberg begütert war und sich durch Zuwendungen an die Reichsabtei Fulda hervortat.<sup>43</sup> Da die Pfarrkirche in Breidenbach um das Jahr 1000 dem Hochstift Worms gehörte (siehe nachfolgenden Absatz), wäre auch die Zugehörigkeit Megenhers zu der im Lobden-, Gartach- und Wormsgau begüterten Megin-Sippe, die im 9. und 10. Jahrhundert die Reichsabtei Lorsch reich beschenkte<sup>44</sup>, im Bereich des Möglichen. Mangels urkundlicher Belege müssen solche genealogischen Erwägungen allerdings bloße Spekulation bleiben.

Die Identifikation des in den Zeilen 8 und 13 erwähnten Grafen und Vogtes Werner wirft ebenfalls einige Probleme auf. Gemäß der einschlägigen landesgeschichtlichen Literatur soll es sich um Graf Werner IV. aus dem Hause der hessischen Grafen Werner handeln, der zugleich mit dem um 1106 urkundlich belegten Vogt Werner des Hochstiftes Worms identisch gewesen sein soll.<sup>45</sup> 913 Juni 16 bekundet ein Priester

41 Heinrich REIMER: Historisches Ortslexikon für Kurhessen (VHKH 14). Marburg 1926. Ndr. Marburg 1974. S. 109.

42 Georg Wilhelm Justin WAGNER: Übersichtliche Darstellung der in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen erloschenen adeligen Familien, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 6, 1849-1851, Darmstadt 1851, S. 263-273, hier S. 268, Nr. 123.

43 Karl E. DEMANDT: Geschichte des Landes Hessen. Kassel – Basel <sup>2</sup>1972. S. 151 f. – Ernst Friedrich Johann DRONKE (Hg.): Traditiones et antiquitates Fuldenses. Fulda 1844. Reprint Osnabrück 1966. S. 199. – DERS.: Codex diplomaticus Fuldensis. Kassel 1850. Reprint Aalen 1962. – Julius SCHMINCKE: Register zu DRONKE's Codex diplomaticus Fuldensis. Kassel 1862. Reprint Aalen 1962. S. 29 f. und S. 56.

44 Karl GLÖCKNER: Codex Laureshamensis. 3 Bde. Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen. Darmstadt 1929-1936. Hier Bd. 3, S. 318 f.

45 Helfrich Bernhard WENCK: Hessische Landesgeschichte. Bd. 3. Frankfurt, Main – Leipzig 1803. S. 11-72. – Gustav FRHR. SCHENK ZU SCHWEINSBERG: Das Wernersche Grafenhaus im Neckargau, Hessengau, Lahngau und zu Worms, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Bd. 23, 1875, Nr. 7, S. 49-52, und Nr. 11, S. 85 f. – Wilhelm Christian LANGE: Werner Graf von Grüningen † 1121, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 42, 1897, S. 22-27. – Wilhelm Martin BECKER: Werner von Grüningen, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, N. F. Bd. 9, 1900, S. 94-97. – Karl Hermann MAY: Reichsbanneramt und Vorstreitrecht in hessischer Sicht, in: Festschrift für Edmund E. Stengel zum 70. Geburtstag am 24. Dezember 1949. Münster – Köln 1952. S. 301-323. – Paul KLÄUI: Die schwäbische Herkunft der Grafen Werner, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Bd. 69, 1958, S. 9-18. – Karl E. DEMANDT: Geschichte des Landes Hessen. Kassel – Basel <sup>2</sup>1972. S. 166-168. – Ulrich LENNARZ: Die Territorialgeschichte des hes-

namens Guntbald, aus dem Besitz des Säkularkanonikerstiftes St. Maria und Walburga zu Weilburg u.a. die Pfarrkirche in Breidenbach im Perfgau erhalten zu haben. Die Urkunde ist nicht mehr im Original erhalten, sondern nur abschriftlich in einem Cartular des Hochstiftes Worms aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.<sup>46</sup> Diese Form der Überlieferung legt nahe, daß bei der schrittweisen Übereignung des gesamten Säkularkanonikerstiftes St. Maria und Walburga zu Weilburg mit allem Zubehör an das Hochstift Worms 993 April 24<sup>47</sup>, 1000 Mai 31<sup>48</sup>, 1000 Dezember 27<sup>49</sup> und schließlich 1062 November 26<sup>50</sup> auch die Pfarrkirche in Breidenbach an das Hochstift Worms kam. Bis heute sind jedoch keine weiteren Urkunden des Hochstiftes Worms bekannt geworden, die die Pfarrkirche in Breidenbach betreffen.

In Zeile 13 der Urkunde von angeblich 1103 wird vor dem Grafen und Vogt Werner noch ein Graf Dimo erwähnt. 1101 März 4 erscheinen ein Graf Dimo und ein Graf Werner in einer Urkunde des Säkularkanonikerstiftes St. Peter zu Fritzlar.<sup>51</sup> In einer Urkunde der Reichsabtei Hersfeld von 1107 April 30 werden etliche Dörfer genannt, die zu diesem Zeitpunkt zu den Grafschaften des Di(e)mo und des Wer(i)nher gehörten: Dimo gebot über die Orte Rodenburg (*Rodenburg*, Wüstung bei Röddenau), Schreufa (*Scroife*, bei Frankenberg), Röddenau (*Ruitene*), Allendorf / Eder (*Altendorf*, bei Battenberg), Rengershausen (*Regenhereshusun*, bei Frankenberg), Warmshausen (*Farmanneshusun*, Wüstung bei Röddenau), Frondorf (*Frondorf*, Wüstung bei Röddenau) und Haine (*Hegenehe*, bei Röddenau), Werner über Wahnhausen (*Wanenusun*, bei Kassel), Frommershausen (*Frumehereshusun*, bei Kassel), Obervellmar (*Vilmare*, bei Kassel), Niedervellmar (*item Vilmare*, bei Kassel), Guntershausen (*Gunthereshusun*, bei Kassel), Ramershausen (*Rūmareshusun*, Wüstung zwischen Ober- und Niedervellmar) und Heckershausen (*Heggereshusun*, bei Kassel).<sup>52</sup> Auch wenn diese Aufzählungen mit Sicherheit nicht erschöpfend sind, so lassen sie doch die Herrschaftsschwerpunkte der beiden Grafen erkennen: Werner gebietet über die Region an der unteren Fulda um Kassel und Dimo über die an der mittleren Eder um Allendorf und Frankenberg, womit letzterer geographisch dem Breidenbacher Grund sehr nahe kommt. Dies läßt vermuten, daß der Ort Breidenbach weit eher der Grafschaft des Dimo zugehörte als der im heutigen Niederhessen gelegenen Grafschaft des Werner und daß dieser eben genannte Werner nicht identisch sein kann mit dem Grafen und Vogt Werner in den Zeilen 8 und 13 der Urkunde von angeblich 1103. Wie lange die Pfarrkirche in Breidenbach als Zubehör des Säkularkanonikerstiftes St. Maria und Walburga zu Weilburg Eigentum des Hochstiftes Worms blieb, wissen wir mangels urkundlicher

---

sischen Hinterlandes. Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte, Bd. 1. Marburg 1973. S. 102 f.

46 Wolf Heino STRUCK: Die Kollegiatstifte Dietkirchen, Diez, Gemünden, Idstein und Weilburg, Regesten [vor 841] - 1500. Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters 2 (VHKN 12,2), Wiesbaden 1959. S. 438 f., Nr. 1047.

47 Ebd. S. 441-443, Nr. 1050.

48 Ebd. S. 443, Nr. 1051.

49 Ebd. S. 443 f., Nr. 1052.

50 Ebd. S. 446 f., S. 1054.

51 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 309 f., Nr. 404.

52 StA MR, Urk. M I, 1107 April 30.

äußerst schwierig. Heinrich REIMER gibt in seinem Historischen Ortslexikon für Kurhessen unter dem Stichwort »Eisenhausen« an, es hätte in diesem Ort von 1103 bis 1430 eine gleichnamige Adelsfamilie gegeben.<sup>41</sup> So liegt es auf den ersten Blick nahe, Megenher diesem Geschlecht zuzuordnen. Prüft man jedoch die Quellenangabe nach<sup>42</sup>, stellt man fest, daß es für dieses vermeintliche Adelsgeschlecht lediglich zwei Belege gibt: einen für 1103 – nämlich just die vorliegende Urkunde – und einen für 1430, der sich nicht verifizieren läßt. Es hat also nie eine Adelsfamilie »von Eisenhausen« gegeben. Sie tritt in der gesamten historischen Überlieferung für das heutige hessische Hinterland kein einziges Mal in Erscheinung. Folglich muß der Kirchenstifter anderweitig untergebracht werden. Sein eigentümlicher Name läßt an eine Verbindung zu jener sogenannten Megin-Sippe denken, die von ca. 800 bis 1100 im heutigen Niederhessen um Felsberg begütert war und sich durch Zuwendungen an die Reichsabtei Fulda hervortat.<sup>43</sup> Da die Pfarrkirche in Breidenbach um das Jahr 1000 dem Hochstift Worms gehörte (siehe nachfolgenden Absatz), wäre auch die Zugehörigkeit Megenhers zu der im Lobden-, Gartach- und Wormsgau begüterten Megin-Sippe, die im 9. und 10. Jahrhundert die Reichsabtei Lorsch reich beschenkte<sup>44</sup>, im Bereich des Möglichen. Mangels urkundlicher Belege müssen solche genealogischen Erwägungen allerdings bloße Spekulation bleiben.

Die Identifikation des in den Zeilen 8 und 13 erwähnten Grafen und Vogtes Werner wirft ebenfalls einige Probleme auf. Gemäß der einschlägigen landesgeschichtlichen Literatur soll es sich um Graf Werner IV. aus dem Hause der hessischen Grafen Werner handeln, der zugleich mit dem um 1106 urkundlich belegten Vogt Werner des Hochstiftes Worms identisch gewesen sein soll.<sup>45</sup> 913 Juni 16 bekundet ein Priester

- 
- 41 Heinrich REIMER: *Historisches Ortslexikon für Kurhessen* (VHKH 14). Marburg 1926. Ndr. Marburg 1974. S. 109.
- 42 Georg Wilhelm Justin WAGNER: *Übersichtliche Darstellung der in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen erloschenen adeligen Familien*, in: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 6, 1849-1851, Darmstadt 1851, S. 263-273, hier S. 268, Nr. 123.
- 43 Karl E. DEMANDT: *Geschichte des Landes Hessen*. Kassel – Basel 1972. S. 151 f. – Ernst Friedrich Johann DRONKE (Hg.): *Traditiones et antiquitates Fuldenses*. Fulda 1844. Reprint Osnabrück 1966. S. 199. – DERS.: *Codex diplomaticus Fuldensis*. Kassel 1850. Reprint Aalen 1962. – Julius SCHMINCKE: *Register zu DRONKE's Codex diplomaticus Fuldensis*. Kassel 1862. Reprint Aalen 1962. S. 29 f. und S. 56.
- 44 Karl GLÖCKNER: *Codex Laureshamensis*. 3 Bde. *Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen*. Darmstadt 1929-1936. Hier Bd. 3, S. 318 f.
- 45 Helfrich Bernhard WENCK: *Hessische Landesgeschichte*. Bd. 3. Frankfurt, Main – Leipzig 1803. S. 11-72. – Gustav FRHR. SCHENK ZU SCHWEINSBERG: *Das Wernersche Grafenhaus im Neckargau, Hessengau, Lahngau und zu Worms*, in: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine*, Bd. 23, 1875, Nr. 7, S. 49-52, und Nr. 11, S. 85 f. – Wilhelm Christian LANGE: *Werner Graf von Grüningen † 1121*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 42, 1897, S. 22-27. – Wilhelm Martin BECKER: *Werner von Grüningen*, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins*, N. F. Bd. 9, 1900, S. 94-97. – Karl Hermann MAY: *Reichsbanneramt und Vorstreitrecht in hessischer Sicht*, in: *Festschrift für Edmund E. Stengel zum 70. Geburtstag am 24. Dezember 1949*. Münster – Köln 1952. S. 301-323. – Paul KLÄUI: *Die schwäbische Herkunft der Grafen Werner*, in: *Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde*, Bd. 69, 1958, S. 9-18. – Karl E. DEMANDT: *Geschichte des Landes Hessen*. Kassel – Basel 1972. S. 166-168. – Ulrich LENNARZ: *Die Territorialgeschichte des hes-*

namens Guntbald, aus dem Besitz des Säkularkanonikerstiftes St. Maria und Walburga zu Weilburg u.a. die Pfarrkirche in Breidenbach im Perfgau erhalten zu haben. Die Urkunde ist nicht mehr im Original erhalten, sondern nur abschriftlich in einem Cartular des Hochstiftes Worms aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.<sup>46</sup> Diese Form der Überlieferung legt nahe, daß bei der schrittweisen Übereignung des gesamten Säkularkanonikerstiftes St. Maria und Walburga zu Weilburg mit allem Zubehör an das Hochstift Worms 993 April 24<sup>47</sup>, 1000 Mai 31<sup>48</sup>, 1000 Dezember 27<sup>49</sup> und schließlich 1062 November 26<sup>50</sup> auch die Pfarrkirche in Breidenbach an das Hochstift Worms kam. Bis heute sind jedoch keine weiteren Urkunden des Hochstiftes Worms bekannt geworden, die die Pfarrkirche in Breidenbach betreffen.

In Zeile 13 der Urkunde von angeblich 1103 wird vor dem Grafen und Vogt Werner noch ein Graf Dimo erwähnt. 1101 März 4 erscheinen ein Graf Dimo und ein Graf Werner in einer Urkunde des Säkularkanonikerstiftes St. Peter zu Fritzlar.<sup>51</sup> In einer Urkunde der Reichsabtei Hersfeld von 1107 April 30 werden etliche Dörfer genannt, die zu diesem Zeitpunkt zu den Grafschaften des Di(e)mo und des Wer(i)nher gehörten: Dimo gebot über die Orte Rodenburg (*Rodenburg*, Wüstung bei Röddenau), Schreufa (*Scroife*, bei Frankenberg), Röddenau (*Ruitene*), Allendorf / Eder (*Altendorf*, bei Battenberg), Rengershausen (*Regenhereshusun*, bei Frankenberg), Warmshausen (*Farmanneshusun*, Wüstung bei Röddenau), Frondorf (*Frondorf*, Wüstung bei Röddenau) und Haine (*Hegenehe*, bei Röddenau), Werner über Wahnhausen (*Wanenusun*, bei Kassel), Frommershausen (*Frumehereshusun*, bei Kassel), Obervellmar (*Vilmare*, bei Kassel), Niedervellmar (*item Vilmare*, bei Kassel), Guntershausen (*Gunthereshusun*, bei Kassel), Ramershausen (*Rūmareshusun*, Wüstung zwischen Ober- und Niedervellmar) und Heckershausen (*Heggereshusun*, bei Kassel).<sup>52</sup> Auch wenn diese Aufzählungen mit Sicherheit nicht erschöpfend sind, so lassen sie doch die Herrschaftsschwerpunkte der beiden Grafen erkennen: Werner gebietet über die Region an der unteren Fulda um Kassel und Dimo über die an der mittleren Eder um Allendorf und Frankenberg, womit letzterer geographisch dem Breidenbacher Grund sehr nahe kommt. Dies läßt vermuten, daß der Ort Breidenbach weit eher der Grafschaft des Dimo zugehörte als der im heutigen Niederhessen gelegenen Grafschaft des Werner und daß dieser eben genannte Werner nicht identisch sein kann mit dem Grafen und Vogt Werner in den Zeilen 8 und 13 der Urkunde von angeblich 1103. Wie lange die Pfarrkirche in Breidenbach als Zubehör des Säkularkanonikerstiftes St. Maria und Walburga zu Weilburg Eigentum des Hochstiftes Worms blieb, wissen wir mangels urkundlicher

---

sischen Hinterlandes. Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte, Bd. 1. Marburg 1973. S. 102 f.

46 Wolf Heino STRUCK: Die Kollegiatstifte Dietkirchen, Diez, Gemünden, Idstein und Weilburg, Regesten [vor 841] - 1500. Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters 2 (VHKN 12,2), Wiesbaden 1959. S. 438 f., Nr. 1047.

47 Ebd. S. 441-443, Nr. 1050.

48 Ebd. S. 443, Nr. 1051.

49 Ebd. S. 443 f., Nr. 1052.

50 Ebd. S. 446 f., S. 1054.

51 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 309 f., Nr. 404.

52 StA MR, Urk. M I, 1107 April 30.

Überlieferung nicht. Ob man so weit gehen darf, die 1195 November 6 bezeugte Vogtei des Grafen Walram von Nassau über das dem Hochstift Worms gehörige Weilburg<sup>53</sup> für Walrams Vorfahren, die Herren von Laurenburg-Nassau, bis in die zwanziger Jahre des 12. Jahrhunderts zurückzuverlegen, wie es Karl Hermann MAY tut<sup>54</sup>, muß der Leser für sich entscheiden. Nimmt man an, daß das Hochstift Worms noch zu Beginn des 12. Jahrhunderts über die Pfarrkirche in Breidenbach als Zubehör des Säkularkanonikerstiftes St. Maria und Walburga zu Weilburg verfügte, so könnte es sich bei dem in den Zeilen 8 und 13 der Urkunde von angeblich 1103 genannten Grafen und Vogt Werner um jenen Grafen Werner handeln, der um 1106 in zwei Urkunden des Hochstiftes Worms genannt wird.<sup>55</sup>

Nach dem Grafen Werner tritt in Zeile 8 ein Propst Anshelm auf. Es handelt sich zweifelsfrei um den Vorsteher des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz, der von 1090 bis 1108 urkundlich nachweisbar ist.<sup>56</sup> Er erscheint hier offensichtlich in seiner Funktion als Archidiakon, auch wenn er nicht ausdrücklich als solcher bezeichnet wird.<sup>57</sup> Die Pröpste von St. Stephan waren als Archidiakone zuständig für die Dekanate Amöneburg, Arfeld und Kesterburg (= Christenberg); Breidenbach und Eisenhausen gehörten zum Dekanat Kesterburg.<sup>58</sup>

Als letzter Zustimmungspflichtiger wird ein Priester Adelong genannt. Da die Pfarrei Breidenbach durch die Errichtung der Kapelle in Eisenhausen und die Zuweisung der in Ober- und Niederreisenhausen sowie in Steinperf wohnenden Gläubigen an diese Kapelle finanzielle Einbußen erleidet, die Megenher durch die Übertragung von Gütern und Leibeigenen an die Pfarrei Breidenbach zu kompensieren sucht, ist Adelong mit größter Wahrscheinlichkeit der Pfarrer von Breidenbach. Auffällig ist sein Name, der im 13. und 14. Jahrhundert bei vier Mitgliedern des ortsansässigen Adelsgeschlechtes v. Breidenbach wiederkehrt. Da aber keinerlei historische Überlieferung zu den im Perfgau im 11. und 12. Jahrhundert ansässigen Niederadelsgeschlechtern vorliegt, läßt sich Adelong genealogisch nicht zuordnen.

53 Johann Friedrich BÖHMER, Gerhard BAAKEN: *Regesta Imperii*. Bd. 4: Ältere Staufer, Abt. 3: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. 1165 (1190) - 1197. Köln – Wien 1972. S. 196 f., Nr. 483.

54 Karl Hermann MAY: *Territorialgeschichte des Oberlahnkreises (Weilburg)*. Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, Bd. 18. Marburg 1939. S. 24-30.

55 Heinrich BOOS (Hg.): *Urkundenbuch der Stadt Worms*, Bd. 1: 627-1300. Quellen zur Geschichte der Stadt Worms, Teil 1. Berlin 1886. S. 50 f., Nr. 58 f.

56 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 272-274, Nr. 374 von 1090; S. 276-279, Nr. 376 von 1090; S. 283 f., Nr. 381 von 1092; S. 310-312, Nr. 405 von [1095 - 1102 Juni 17] (= StA MR Urk. A II Kl. Lippoldsberg, [1088-1109]); S. 299 f., Nr. 395 von 1097; S. 312 f., Nr. 406 von 1102; S. 314 f., Nr. 408 von 1102; S. 315 f., Nr. 410 von 1103 (= StA MR Urk. Q Stift Fritzlar, 1103); S. 334 f., Nr. 427 von 1106; S. 340 f., Nr. 434 von 1107; S. 342-344, Nr. 436 von 1108 Mai 11.

57 *Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte*. Bd. 2: Erzstift und Erzbistum Mainz, Territoriale und kirchliche Strukturen. Von Günter CHRIST und Georg MAY. Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte, Bd. 6/2. Würzburg 1997. S. 505-512.

58 CLASSEN (wie Anm. 3) S. 30-35, § 8; S. 60-63, § 14; S. 117-120, § 39.

Der in der Zeugenreihe als erster genannte Graf Ludwig ist mit größter Wahrscheinlichkeit identisch mit Graf Ludwig dem Springer 1069 – † 1123 Mai 6/8<sup>59</sup>, dem Stammvater der Landgrafen von Thüringen. Der nachfolgend erwähnte Graf Sizzo ist aufgrund seines ungewöhnlichen Namens zweifelsfrei den Vorfahren der Grafen von Käfernburg und Schwarzburg zuzuordnen. Ein Graf Sizzo aus dieser Adelsippe war 1108 und 1114 Graf im Längwitzgau (an der oberen Ilm).<sup>60</sup> Die übrigen Zeugen – Erwin, Ernst, Roger, Lambold, Emmerich und Ortho – sind nicht eindeutig zu identifizieren. Es kann sich um thüringische oder sächsische Adelige oder mainzische Ministeriale handeln.

### 3. Die Datierung

Die Urkunde ist datiert in das Jahr 1103, in die 11. Indiktion und in das zweite Regierungsjahr König Heinrichs V. Da der Ausstellungsort Erfurt zur Erzdiözese Mainz gehörte und zu dieser Zeit dort der Jahreswechsel vom 24. auf den 25. Dezember gefeiert wurde, dauerte das Jahr 1103 in der Erzdiözese Mainz nach unserer heutigen Zeitrechnung von 1102 Dezember 25 bis 1103 Dezember 24. Anhand des Mainzer Urkundenbuches war es nicht möglich festzustellen, wann zu Anfang des 12. Jahrhunderts in der Erzdiözese Mainz der Jahreswechsel in der Indiktion vorgenommen wurde. Es gibt sowohl Beispiele für die *Indictio Bedana* (Jahreswechsel vom 23. auf den 24. September)<sup>61</sup> als auch für die *Indictio Romana* (Jahreswechsel vom 24. auf den 25. Dezember bzw. vom 31. Dezember auf den 1. Januar).<sup>62</sup> Nach *bedanischem* Stil begann die 11. Indiktion 1102 September 24 und endete 1103 September 23, nach *römischem* Stil dauerte sie von 1102 Dezember 25 bis 1103 Dezember 24. Die 11. Indiktion deckt sich also weitestgehend mit dem Jahr 1103 und trägt zu einer engeren Eingrenzung des Ausstellungsdatums nichts bei.

Anders verhält es sich mit der Angabe, die Urkunde gehöre in das zweite Regierungsjahr König Heinrichs V. Sowohl Heinrich III. als auch Heinrich IV. und Heinrich V. wurden noch zu Lebzeiten ihrer jeweiligen Väter zu Königen erhoben und gekrönt, um beim Tode des Vaters einen reibungslosen Regierungsübergang zu gewährleisten. Die Königskrönung ohne gleichzeitigen Herrschaftsantritt wurde »*Ordinatio*« genannt. Alle drei eben erwähnten Herrscher begannen erst mit der Regierungsübernahme zu urkunden. Dabei wurden die Jahre ab der Königskrönung (*anni ordinationis*) gesondert von den Jahren der eigentlichen Königsherrschaft (*anni regni*) gezählt. Nach der Kai-

59 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 321 f., Nr. 417 von 1104. – Walter HEINEMEYER: Ludwig der Springer, Graf von Schauenburg, Graf in Thüringen, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 15. Berlin 1987. S. 418 f.

60 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 310-312, Nr. 405 von [1095 - 1102 Juni 17] (= StA MR Urk. A II Kl. Lippoldsberg, [1088 - 1109]). – Detlev SCHWENNICKE: Europäische Stammtafeln. N.F. Bd. I/3: Die Häuser Oldenburg, Mecklenburg, Schwarzburg, Waldeck, Lippe und Reuß. Frankfurt, Main 2000. Tafel 312.

61 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 164 f., Nr. 260; S. 429 f., Nr. 523; S. 451 f., Nr. 544.

62 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 217 f., Nr. 327; S. 266 f., Nr. 367; S. 392 f., Nr. 489; S. 394-396, Nr. 492; S. 402 f., Nr. 500; S. 473 f., Nr. 561; S. 5505-507, Nr. 588.

serkrönung kamen noch die Jahre des Kaisertums (*anni imperii*) hinzu.<sup>63</sup> In den Urkunden Heinrichs V. werden die »*anni ordinationis*« ab 1099 Januar 6 gerechnet und erscheinen bis Ende Mai 1111 fast immer in der Datumszeile<sup>64</sup>, dann bis Ende Oktober desselben Jahres nicht mehr<sup>65</sup>, dann wieder regelmäßig von November 1111 bis Ende Oktober 1112.<sup>66</sup> Danach verschwinden sie völlig<sup>67</sup> bis auf ein einziges Mal 1114 November 30.<sup>68</sup> Des öfteren ist die Jahreszahl bei den »*anni ordinationis*« um ein Jahr zu gering angesetzt. Die »*anni regni*« werden ausnahmslos von 1106 Januar 5 an gerechnet wie die »*anni imperii*« von 1111 April 13. Wenn also in der Urkunde von 1103 angegeben wird, sie sei auch im zweiten Regierungsjahr König Heinrichs V. – »*Heinricho quinto regnante, anno regni ipsius secundo*« – ausgestellt worden, so heißt dies, daß sie zwischen 1107 Januar 5 und 1108 Januar 4 mündiert worden sein muß, was weder mit der Jahreszahl 1103 noch mit der 11. Indiktion übereinstimmt.

Nun könnte man versucht sein, die Berechnung der Regierungsjahre von König Heinrich V. auf seine Schwertleite zu Ostern 1101 (April 21) in Lüttich<sup>69</sup> oder auf den Tod seines älteren Bruders Konrad 1101 Juli 27 in Florenz<sup>70</sup> zu beziehen, um sie mit der Jahresangabe 1103 in Einklang zu bringen. Es gibt jedoch im gesamten Urkundenwesen der Salierzeit kein einziges Beispiel dafür, daß die Schwertleite eines formell zum König gewählten Thronfolgers zum Ausgangspunkt der Zählung seiner »*anni ordinationis*« oder gar »*anni regni*« herangezogen wurde. Der Todestag des älteren Bruders Konrad scheidet ebenfalls aus, da er bereits im Mai 1098 als König und Thronfolger abgesetzt worden war und in der Reichspolitik keine Rolle mehr spielte; er hielt sich in Italien auf und war völlig von der Markgräfin Mathilde von Tuszien abhängig.<sup>71</sup>

Eine inhaltliche Angabe läßt weitere Zweifel an der Korrektheit der Datierung aufkommen. Im Jahre 1103 saß Erzbischof Ruthard von Mainz als erklärter Gegner Kaiser Heinrichs IV. im selbstgewählten Exil in Thüringen. Der zur selben Zeit in Paderborn amtierende Bischof Heinrich aus dem Hause der Grafen v. Werl war ein entschiedener Parteigänger des Monarchen und damit als Suffragan von Mainz in offener Opposition zu seinem Metropolit Ruthard. Nun soll aber laut der Urkunde von 1103 Bischof Heinrich von Paderborn die Weihe der Kapelle in Eisenhausen vorgenommen haben. Der von Heinrich v. Werl vertriebene Heinrich v. Assel kann nicht gemeint sein, da er

63 Monumenta Germaniae Historica, Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser. Bd. 5: Die Urkunden Heinrichs III. Bearb. von Harry BRESSLAU und Paul KEHR. Berlin 1931. S. LXXI-LXXV. – MGH DH IV (wie Anm. 10) Teil 3, S. XCVII-XCIX. – Karl Friedrich STUMPF-BRENTANO: Die Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts, chronologisch verzeichnet als Beitrag zu den Regesten und zur Kritik derselben. Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts, nebst einem Beitrage zu den Regesten und zur Kritik der Kaiserurkunden dieser Zeit, Bd. 2: Verzeichniß der Kaiserurkunden. Innsbruck 1865-1883. S. 253-274, Nr. 3006-3226 [Urkunden Kaiser Heinrichs V.].

64 Ebd. S. 254-259, Nr. 3006-3062.

65 Ebd. S. 259-261, Nr. 3063-3081.

66 Ebd. S. 261, Nr. 3082-3091.

67 Ebd. S. 261-273, Nr. 3092-3118 u. Nr. 3120-3212.

68 Ebd. S. 264, Nr. 3119.

69 MEYER VON KNONAU: Jahrbücher (wie Anm. 9) Bd. 5, S. 114 f. mit Anm. 3.

70 Ebd. Bd. 5, S. 147 f.

71 Ebd. Bd. 5, S. 147.

1103 nur Subdiakon war und somit keine Kirchenweihe durchführen konnte. Mit Bischof Heinrich von Paderborn kann also nur Heinrich v. Werl gemeint sein. Es ist jedoch völlig unglaubwürdig, daß Erzbischof Ruthard im Jahre 1103 eine Kirchenweihe durch einen gegen ihn und den Papst empörten und deswegen mit dem Kirchenbann belegten Suffragan genehmigt. Dies ist frühestens nach der Unterwerfung Bischof Heinrichs auf der Reichssynode zu Nordhausen 1105 Mai 21 denkbar, wohl eher erst nach dessen offizieller Amtsrestitution durch Papst Paschalis II. im Juli oder Oktober 1106. Da regierte König Heinrich V. gerade neuneinhalb Monate. Gesetzt den Fall, der Inhalt der Urkunde von 1103 ist korrekt, jedoch die Jahreszahl durch einen Abschreiberfehler verfälscht, dann liegt die Vermutung nahe, daß der Kopist in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts bei der Jahreszahl ein »V« vergessen und diese ursprünglich M<sup>o</sup> C<sup>o</sup> VIII<sup>o</sup> = 1108 gelautet hat. Allerdings paßt hierzu nicht die 11. Indiktion, sie müßte dann 1. Indiktion lauten. Daß der Kopist bei der Jahreszahl ein »V« vergessen und gleichzeitig bei der Indiktion ein »X« zuviel gemacht hat, ist äußerst unwahrscheinlich.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß Erzbischof Ruthard gemäß dem Mainzer Urkundenbuch in den beiden im Original erhaltenen und für echt erachteten Urkunden von 1103 und 1104, die er während seines Exils in Thüringen ausstellte, in den Datierungszeilen Kaiser Heinrich IV. als den regierenden Herrscher erwähnt.<sup>72</sup> Dies ist auch bei anderen Urkundenausstellern während des gesamten Investiturstreites von 1075 bis zur Absetzung Heinrichs IV. 1105 Dezember 31 zu beobachten. Völlig unabhängig davon, ob der betreffende Aussteller zum Zeitpunkt der Mundierung im kaiserlichen oder kaiserfeindlichen Lager stand, wird in allen Fällen, in denen in der Datumszeile auf die Regierungszeit des Königs bzw. Kaisers Bezug genommen wird, stets Heinrich IV. als der regierende Herrscher genannt.<sup>73</sup> Trotz intensiver Recherchen ist es dem Verfasser nicht gelungen, Urkunden ausfindig zu machen, in deren Datumszeilen auf eine Regierung König Konrads, des älteren Sohnes Heinrichs IV., oder König Heinrichs V. vor 1106 Januar 5 repliziert würde. Auch Urkunden mit Verweisen auf die Regierung der Gegenkönige Rudolf von Rheinfelden (1077 März 15 - † 1080 Oktober 15/16) und Hermann von Salm (1081 Dezember 26 - † 1088 September 28) waren nicht zu eruieren. Die Zusammenstellung der Jahreszahl 1103 mit der Angabe eines Regierungsjahres (*annus regni*) von König Heinrich V. steht also im krassen Widerspruch zu der im salischen Urkundenwesen allgemein geübten Datierungspraxis.

72 UB Mainz I (wie Anm. 2) S. 315 f., Nr. 410 (= StA MR, Urk. Q Stift Fritzlar, 1103); S. 325 f., Nr. 420.

73 Ebd. S. 264, Nr. 364; S. 272-274, Nr. 374; S. 276-279, Nr. 376; S. 283 f., Nr. 381; S. 284 f., Nr. 382; S. 293 f., Nr. 386; S. 295, Nr. 389; S. 297, Nr. 392; S. 297 f., Nr. 393; S. 298 f., Nr. 394; S. 299 f., Nr. 395; S. 307 f., Nr. 402; S. 309 f., Nr. 404; S. 313 f., Nr. 407; S. 314 f., Nr. 408; S. 319 f., Nr. 413; S. 322 f., Nr. 418; S. 332 f., Nr. 425. – Johann Martin LAPPENBERG: Hamburgisches Urkundenbuch, Bd. 1. Hamburg 1842. Reprint Hamburg 1907. S. 111-113, Nr. 118; S. 121-123, Nr. 129. – Friedrich ISRAËL, Walter MÖLLENBERG: Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg. Teil 1 (937-1192). Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, Neue Reihe Bd. 18. Magdeburg 1937. S. 234 f., Nr. 174. – Franz Xaver REMLING (Hg.): Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer. Bd. 1: Ältere Urkunden. Mainz 1852. Reprint Aalen 1970. S. 68 f., Nr. 69; S. 69-72, Nr. 70; S. 78 f., Nr. 73. – Württembergisches Urkundenbuch. Bd. 1: ca. 700 - 1137. Stuttgart 1849. Reprint Aalen 1972. S. 307, Nr. 248; S. 312 f., Nr. 252.

#### 4. Der Urkundeninhalt

Erzbischof Ruthard von Mainz beurkundet die Gründung einer Eigenkirche eines Edelfreien namens Megenher auf dessen Allod zu Eisenhausen in der Pfarrei Breidenbach (Zeile 1-3). Er bestätigt dem Megenher und seinen Erben das Vogteirecht und den uneingeschränkten Kirchensatz für diese Eigenkirche (Zeile 7 f.). Darüber hinaus gestattet er, daß die in Ober- und Niedereisenhausen sowie in Steinperf ansässigen Gläubigen nunmehr von der Kapelle in Eisenhausen seelsorgerisch betreut werden; ausdrücklich werden Meßfeier, Taufe und Beerdigung genannt (Zeile 3-5). Lediglich die Teilnahme am kirchlichen Sendgericht bleibt ausgenommen, wozu sich die Gläubigen mit den übrigen Pfarreikindern zu den anberaumten Zeiten versammeln sollen (Zeile 5). Dies bedeutet, daß die Gläubigen in Ober- und Niedereisenhausen sowie in Steinperf weiterhin offiziell zur Pfarrei Breidenbach gehören und dem dort tagenden Sendgericht unterstehen. Megenher überträgt der Pfarrkirche in Breidenbach aus seinem Eigengut eine Manse, zwei Wiesen und zwei Leibeigene (Zeile 9-11). Dies ist als Kompensation für die Einnahmeausfälle zu interpretieren, die der Pfarrkirche durch die Abwanderung der Gläubigen zur Kapelle in Eisenhausen entstehen.

Gemäß dem Urkundentext sollen Megenher und seine Nachkommen den uneingeschränkten Kirchensatz in der Kapelle in Eisenhausen haben, d.h. sie wählen den Kleriker aus und setzen ihn in sein geistliches Amt ein; dagegen soll keinerlei Einspruch möglich sein; der ausgewählte Geistliche ist lediglich dem Dekan und dessen übrigen Geistlichen den kirchlichen Gehorsam schuldig (*dignam in Domino ... obedientiam*, Zeile 6 f.). Die Formulierung des ganzen Satzes ist recht eigenwillig. Das Verständnis wird zusätzlich durch Textverlust erschwert, verursacht durch einen Ausriß des Pergamentes am Anfang der Zeilen 7 bis 10. Der Textverlust kann aufgrund des Pergamentformates und des schmalen Randes zwischen der linken Urkundenkante und den Zeilenanfängen allerdings nur Wortteile oder stark gekürzte, aber kaum vollständig ausgeschriebene Worte betreffen. So ist am Anfang von Zeile 7 gerade noch Platz zur Ergänzung der Silbe »neum«, um die Wortfügung »clericum ydo« am Ende von Zeile 6 sprachlich und logisch korrekt zu vervollständigen. Jedoch ist die Formulierung »clericum idoneum decano [...] exhibeat« vom mittellateinischen Sprachgebrauch her völlig unmöglich, weswegen hier CLASSEN folgend das Relativpronomen »qui« ergänzt wird, um den Nebensatz »qui decano [...] exhibeat obedientiam« grammatikalisch und ideomatisch korrekt zu vervollständigen.<sup>74</sup> Bemerkenswert ist, daß der Begriff »Dekan« (*decano*) über der Zeile an einer Stelle steht, an der radiert wurde. Das getilgte Wort ist jedoch noch zweifelsfrei zu lesen: es lautete »Vogt« (*advocato*). Da in Zeile 6 dem Kirchengründer Megenher und seinen Erben die Vogtei über die Kapelle zu Eisenhausen zugestanden wird, kann mit dem ursprünglich in Zeile 7 genannten Vogt nur der Vogt der Eisenhäuser Kapelle gemeint sein. Der Satz in Zeile 6 f. besagte vor der Korrektur, daß der Geistliche der Eisenhäuser Kapelle dem Vogt, d.h. dem Eigenkirchenherrn und dessen übrigen Geistlichen Gerhorsam bezeigen solle. Diese Bestimmung ist jedoch höchst seltsam. Wer sollen die übrigen Geistlichen des Vogtes sein? Ein Adliger

74 CLASSEN (wie Anm. 3) S. 331, Beilage 1, Zeile [14].

als Eigenkirchenherr hat keine übrigen Geistlichen. Die Vermutung, es könnte mit dem Vogt in Zeile 7 der Vogt Graf Werner in Zeile 8 gemeint sein, führt ebenfalls in Widerspruch. Setzt man voraus, daß die Pfarrkirche in Breidenbach noch zum Säkularkanonikerstift St. Maria und Walburga zu Weilburg gehört und damit zum Hochstift Worms, wäre die Formulierung vom Vogt und seinen übrigen Geistlichen auf den ersten Blick logisch. Damit unterstünde die Kapelle in Eisenhausen kirchenrechtlich dem Vogt und den Geistlichen des ebengenannten Säkularkanonikerstiftes bzw. dem Hochstift Worms. Dies ist jedoch unvereinbar mit der Zugehörigkeit zum Erzbistum Mainz. Die Tilgung des Wortes »Vogt« und seine Ersetzung durch »Dekan« ist am ehesten als Verbesserung eines Schreibfehlers zu interpretieren. Nach den im 12. und 13. Jahrhundert bestehenden kirchenrechtlichen Verhältnissen kann mit dem Dekan in Zeile 7 nur der Dekan von Kesterburg und mit den übrigen Geistlichen des Dekans das zugehörige Ruralkapitel gemeint sein.

Im Jahre der Urkundenausstellung 1103 war der Investiturstreit noch im vollen Gange. Erzbischof Ruthard stand zu dieser Zeit bereits auf Seiten von Papst Paschalis II. (1099-1118), der nachdrücklich die Ernennung und Amtseinsetzung von Geistlichen durch Laien, die sogenannte Laieninvestitur, ablehnte und bekämpfte. Selbst wenn Erzbischof Ruthard insgeheim mit der päpstlichen Politik nicht einverstanden gewesen sein sollte, so ist es dennoch völlig ungläubhaft, daß er 1103 bzw. 1107/08 in seiner Diözese einem Edelfreien nicht nur die Errichtung einer Eigenkirche konzedierte, sondern auch die uneingeschränkte Laieninvestitur an diesem Gotteshaus einräumte und obendrein noch einer bestehenden Pfarrei einen Teil der Gläubigen entzog, um damit dieser adeligen Eigenkirche zu Besuchern und Einnahmen zu verhelfen. Mit einer solchen Vorgehensweise hätte er seine Position als Diözesanbischof nachhaltig geschwächt. Er wäre seines gesamten Einflusses auf die Eigenkirche in Eisenhausen und der ihr zugeordneten Gläubigen verlustig gegangen, da das kirchliche Sendgericht zu dieser Zeit bereits nicht mehr in seinen Händen, sondern in denen der Propste des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz als den für diese Region zuständigen Archidiakonen lag.<sup>75</sup>

## 5. Die Echtheit

In Anbetracht der nur mit großen Schwierigkeiten zu erklärenden bzw. zu beseitigenden Datierungsprobleme und der gewaltigen inhaltlichen Widersprüche muß die Urkunde von 1103 als stark fälschungsverdächtig eingestuft werden. Das Mainzer Urkundenbuch weist von insgesamt 34 Urkunden, die Erzbischof Ruthard selber ausstellte oder an deren Ausstellung er beteiligt war, 12 als eindeutig gefälscht aus, das sind rund 35 %, mehr als ein Drittel! Die Urkunde von 1103 ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden. An ihr ist das abhängende Amtssiegel eines namentlich unbekanntes Propstes des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz angebracht. Wegen der überaus spärlichen sphragistischen Überlieferung ist es leider nicht möglich, den Propst eindeutig zu identifizieren und über dessen Amtszeit die Entstehungszeit der Urkunde

<sup>75</sup> Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte II (wie Anm. 57) S. 513-516.

weiter einzugrenzen. Theoretisch bestünde auch die Möglichkeit, daß das abhängende Siegel von einer anderen Urkunde abgenommen und an die vorliegende von angeblich 1103 nachträglich angebracht wurde. Für eine solche Siegelfälschung gibt es jedoch keine Indizien.

Die Urkunde ist im sogenannten Alten Dillenburger Archiv überliefert, dem ehemaligen Regierungsarchiv der Grafen und späteren Fürsten von Nassau-Dillenburg. Sie trägt auf ihrer Rückseite keinerlei Ordnungsvermerke, aus denen Rückschlüsse auf ihre Provenienz gezogen werden könnten. Auf einem beiliegenden Zettel aus starkem Haderpapier sind in einer Handschrift des 18. Jahrhunderts die Worte »Kloster *Veppel*« notiert. Möglicherweise handelt es sich um das Prämonstratenserinnenkloster Keppel südwestlich von Hilchenbach im Siegerland, das vermutlich um 1230 gegründet wurde und 1239 erstmalig urkundlich belegt ist; es war ein Tochterkloster des Prämonstratenserstiftes Arnstein/Lahn<sup>76</sup> und gehörte zum Dekanat Arfeld des Archidiakonates des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz.<sup>77</sup> Es unterstand der Landesherrschaft der Grafen von Nassau (ab 1303 Nassau-Siegen, ab 1328 Nassau-Dillenburg). Nach Auskunft des Siegener Urkundenbuches hatte Kloster Keppel 1262 in Weifenbach und Biedenkopf sowie 1308 in Biedenkopf Besitzungen.<sup>78</sup> Weitere Einkünfte und Güter des Klosters sind für 1353 in Treisbach, sowie für 1457 und 1459 in Biedenkopf und schließlich für 1499 in Eckelshausen, Warzenbach und Treisbach belegt.<sup>79</sup> Der Konvent hatte also Beziehungen zum hessischen Hinterland. Ob er auch in Eisenhausen begütert war, gar für eine gewisse Periode den Kirchensatz dort innehatte, konnte der Verfasser anhand der einschlägigen landeskundlichen Literatur jedoch nicht ermitteln.<sup>80</sup> Die Urkunden und Akten des Klosters Keppel werden im Staatsarchiv Münster verwahrt. Anhand der dort vorhandenen Repertorien ließ sich nicht eruieren, ob die Urkunde von angeblich 1103 tatsächlich jemals zum Archiv des Klosters gehörte oder nicht und falls doch, wann, warum und wie sie aus dem Klosterarchiv in das Alte Dillenburger Archiv gelangte.<sup>81</sup>

Die vorliegende Urkunde ist mit größter Wahrscheinlichkeit eine Fälschung, die im 13. Jahrhundert durch die Kompilation mindestens zweier Urkunden hergestellt wurde, einer Urkunde von Erzbischof Ruthard aus dem Jahre 1103 und einer Urkunde eines unbekanntem Ausstellers aus dem Jahre 1107/08. Der Urkunde von 1103 sind der Aussteller Erzbi-

76 Bruno KRINGS: Das Prämonstratenserstift Arnstein a. d. Lahn im Mittelalter (1139-1527) (VHKN 48), Wiesbaden 1990. S. 132.

77 Cornelia KNEPPE: Anfänge kirchlichen Lebens im Siegerland, Beitrag zur Pfarrkirchen- und Klosterentwicklung vom 8. – 13. Jahrhundert, in: Erwin ISENBERG, Udo REICH, Horst WUNDERLICH (Hgg.): 750 Jahre Stift Keppel 1239-1989. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Hilchenbach 1989. S. 10-22, hier S. 10.

78 Friedrich PHILIPPI, Walter MENN, Bernhard MESSING: Siegener Urkundenbuch. 2 Bde. Siegen 1887-1927. Hier Bd. 1, S. 25, Nr. 33; S. 71, Nr. 114.

79 Wilhelm HARTNACK, Heinz FLENDER: Stift Keppel im Siegerlande 1239-1951/71. 3 Bde. Stift Keppel 1961-1971. Hier Bd. 3, S. 441, Nr. 42; S. 447, Nr. 87 f.; S. 451, Nr. 119-121.

80 Wilhelm HARTNACK: Kloster Keppel und das hessische Hinterland, in: Hinterländer Geschichtsblätter, Jg. 39, Nr. 2, Dezember 1960, S. 2-4. – HARTNACK, FLENDER: Stift Keppel (wie Anm. 79) Bd. 1, S. 212-290, und Bd. 3, S. 436-468.

81 Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Thomas Reich, StA Münster.

schof Ruthard, die Jahreszahl und die 11. Indiktion, der Ausstellungsort Erfurt und die Zeugen Graf Ludwig und Graf Sizzo zuzuordnen. Der Urkunde von 1107/08 wurden die Herrscherjahre König Heinrichs V. entnommen und die Kirchenweihe durch Bischof Heinrich von Paderborn als Vertreter von Erzbischof Ruthard. Der Kirchenvogt Graf Werner und der Propst Anshelm des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan sowie der Graf Dimo können sowohl aus der einen als auch aus der anderen Urkunde stammen oder weiteren zeitgenössischen Urkunden entnommen sein. Die konkreten Vorlagen für die Fälschung auf 1103 konnte der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes nicht ermitteln. Daher war auch nicht zu klären, ob die Orte Ober- und Niedereisenhausen und Steinperf sowie die Pfarrei Eisenhausen in der Vorlage von 1103 oder der von 1107/08 tatsächlich erwähnt wurden oder nicht. Es kann lediglich konstatiert werden, daß der Fälscher bzw. der Auftraggeber des Fälschers ein Interesse daran hatte, die weitgehende Eigenständigkeit der Kapelle in Eisenhausen von der Mutterkirche in Breidenbach urkundlich zu belegen und diesen Beleg möglichst früh anzusetzen. Zum Zeitpunkt der Fälschung müssen beide Gotteshäuser verschiedenen Herren mit unterschiedlichen Interessen unterstanden haben.

Der Kirchensatz in Breidenbach gehörte den Grafen von Nassau-Dillenburg und war von seiner urkundlichen Ersterwähnung 1339 bis 1570 als Lehen an die Familie v. Hohenfels vergeben.<sup>82</sup> Nach dem Tode des letzten Leheninhabers Johann v. Hohenfels 1570<sup>83</sup> stand der Kirchensatz spätestens seit 1577 Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg zu<sup>84</sup>, nach dessen Tode 1604 bis 1624 den Landgrafen von Hessen-Kassel und ab 1624 den Landgrafen von Hessen-Darmstadt.<sup>85</sup> Der Kirchensatz in Eisenhausen gehörte 1577 ebenfalls Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg<sup>86</sup>, nach dessen Tode bis 1624 den Landgrafen von Hessen-Kassel und ab 1624 den Landgrafen von Hessen-Darmstadt.<sup>87</sup> Wem der Kirchensatz in Eisenhausen vor 1577 zustand, kann mangels Quellen nicht gesagt werden. Die Tatsache, daß die Urkunde von angeblich 1103 zu einem unbekanntem Zeitpunkt in das Archiv der Grafen von Nassau-Dillenburg gelangte, legt die Vermutung nahe, daß es jene Grafen waren, denen der Kirchensatz an der Kapelle in Eisenhausen vor 1577 gehörte wie an der Pfarrkirche in Breidenbach auch. Dies würde bedeuten, daß die Grafen von Nassau-Dillenburg irgendwann zwischen dem frühen 13. Jahrhundert und 1577 den Kirchensatz zu Eisenhausen – von wem und auf welche Weise auch immer – erworben haben. Das kann eine Familie des Niederadels oder – wie im Falle der Pfarrkirche von Breidenbach – eine geistliche Institution gewesen sein.

82 August HELDMANN: Zur Geschichte des Gerichts Viermünden und seiner Geschlechter, II. Das Geschlecht von Hohenfels, in: ZHG 30, 1895, S. 241-398, hier S. 259, Nr. 91, S. 283-285, Nr. 190 und S. 358 f.

83 Ebd. S. 340, Nr. 387, S. 358 und S. 382-386.

84 StA MR, S 40 (1577), Bl. 67<sup>v</sup>; S 45, Nr. 7 (Amt Blankenstein und Breidenbacher Grund 1604), Bl. 4<sup>v</sup>, Nr. 3.

85 Wilhelm DIEHL: Kirchenbehörden und Kirchendiener in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt von der Reformation bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Hassia sacra, Bd. 2. Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen. Darmstadt 1925. S. 9-22.

86 StA MR, S 40 (1577), Bl. 72<sup>v</sup>; S 45, Nr. 7 (Amt Blankenstein und Breidenbacher Grund 1604), Bl. 4<sup>v</sup>, Nr. 3.

87 Siehe Anm. 81.

Da das Amtssiegel eines Propstes des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz an der Urkunde angehängt ist, käme dieser Konvent als Inhaber des Kirchensatzes zu Eisenhausen vor den Grafen von Nassau-Dillenburg in Frage. Wenn man davon ausgeht, wie oben bereits schon einmal skizziert, daß im frühen 13. Jahrhundert der Kirchensatz an der Pfarrkirche zu Breidenbach bereits vom Säkularkanonikerstift St. Maria und Walburga zu Weilburg bzw. vom Hochstift Worms an die Grafen von Nassau gefallen war, der Kirchensatz an der Kapelle zu Eisenhausen aber dem Säkularkanonikerstift St. Stephan zu Mainz zustand, hätte letztgenannte Institution ein Interesse daran haben können zu versuchen, ihre Rechte mittels Urkundenfälschung gegen etwaige Okkupationsbestrebungen seitens der Grafen von Nassau-Dillenburg zu verteidigen, was schlußendlich nicht gelang, denn sonst wäre die Urkunde von angeblich 1103 nicht in das Alte Dillenburger Archiv gekommen.

Das abhängende Propstsiegel könnte auch ein Indiz dafür sein, daß die Fälschung im frühen 13. Jahrhundert vom Stift St. Stephan angefertigt wurde, um sich von einem unbekanntem Dritten die Rechte an der Kapelle zu Eisenhausen zu erschleichen. Urkundenfälschungen durch geistliche Institutionen waren im Mittelalter gang und gäbe; sie dienten in der Regel zur Sicherung von Eigentums- oder Besitzrechten, aber teilweise auch für betrügerischen Gütererwerb.<sup>88</sup> Allerdings sind für St. Stephan im gesamten Perfgau weder das Innehaben eines Kirchensatzes noch irgendeine Begüterung nachweisbar.<sup>89</sup> Durch die Errichtung der Eigenkirche in Eisenhausen erleiden auch die Befugnisse des Propstes von St. Stephan als des zuständigen Archidiacons keine Einbußen. In dieser Beziehung ist ein überzeugendes Motiv für eine Urkundenfälschung durch St. Stephan aufgrund der Quellenlage nicht erkennbar.

Schließlich besteht noch die Möglichkeit, daß ein unbekannter Dritter sich die Rechte an der Kapelle zu Eisenhausen aneignen oder gegen die Ansprüche anderer sichern wollte, zu diesem Zweck die Urkunde von angeblich 1103 fälschte und den Propst des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz als den zuständigen Archidiakon dazu veranlaßte, dem Falsifikat mit der Anbringung seines Amtssiegels den Anstrich von Legalität zu verleihen. Dabei kann der Propst Mitwisser der Fälschungsaktion gewesen sein oder aufgrund eines geschickten Täuschungsmanövers des Fälschers in gutem Glauben gehandelt haben.

## 6. Die frühesten Nennungen von Geistlichen in Eisenhausen

In einer Urkunde von 1280 bzw. 1281 März 22 wird nach dem heutigen Stande historischer Forschung erstmalig ein Seelsorger in Eisenhausen erwähnt; er wird als Pleban bezeichnet und heißt mit Vornamen Johann; sein Familienname bleibt ungenannt. Die Urkunde ist im Original nicht mehr erhalten, sondern nur abschriftlich in einem Kopiar

88 Lexikon des Mittelalters. Bd. 4. München – Zürich 1989. Spalte 246-251 s.v. Fälschungen, A. Lateinischer Westen. Bearb. von Alfred GAWLIK.

89 Alois GERLICH: Das Stift St. Stephan zu Mainz, Beiträge zur Verfassungs-, Wirtschafts- und Territorialgeschichte des Erzbistums Mainz. Ergänzungsbände zum Jahrbuch für das Bistum Mainz, Bd. 4. Mainz 1954. S. 72-138.

des Säkularkanonikerstiftes St. Marien zu Wetzlar aus dem späten 14. Jahrhundert.<sup>90</sup> Ein Pleban ist ein Weltgeistlicher, der die Priesterweihe besitzt und in der Laienseelsorge tätig ist, weswegen das deutsche Äquivalent »Leutpriester« lautet.<sup>91</sup> Der Begriff Pleban kann nicht einfach mit Pfarrer gleichgesetzt werden, da nach Kirchenrecht nur der Priester Pfarrer ist, der mit allen Rechten und Pflichten in eine Pfarrstelle eingesetzt ist.<sup>92</sup> Jeder Pfarrer ist auch Pleban, aber nicht jeder Pleban ein Pfarrer. Allerdings wurde im Sprachgebrauch des Mittelalters nicht immer mit der gebotenen Sorgfalt zwischen diesen beiden Begriffen unterschieden, so daß es Beispiele dafür gibt, daß mit Pleban zuweilen auch Pfarrer gemeint sein kann.<sup>93</sup>

1369 November 19<sup>94</sup>, 1370 Oktober 7<sup>95</sup>, 1372 März 17<sup>96</sup>, 1380 April 4<sup>97</sup>, 1384 Mai 25<sup>98</sup>, 1385 Februar 23<sup>99</sup>, 1385 September 20<sup>100</sup> und 1387 März 4<sup>101</sup> ist ein Heinrich von

90 Stiftsarchiv Wetzlar (Katholische Dompfarrei St. Marien), Kopiar des Marienstiftes Wetzlar von 1375 ff., Bl. 70<sup>v</sup>. – Valentin Ferdinand v. GUDENUS: Codex diplomaticus exhibens anecdotica ab anno DCCCLXXXI ad MCCC Moguntiaca, ius Germanicum et S.[acri] R.[omani] I.[mperii] historiam illustrantia. Bd. 1. Göttingen 1743. S. 779 f., Nr. CCCLXII mit Datum 1280 März 22. – Meinhard SPONHEIMER: Urkundenbuch der Stadt Wetzlar. Bd. 2: 1214-1350 (VHKH 8,2), Marburg 1943. S. 76, Nr. 131 mit Datum 1281 März 22. – Wolf-Heino STRUCK: Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter, Regesten 1351-1500. Urkundenbuch der Stadt Wetzlar 3 (VHKN 8,3), Marburg 1969. S. VIII f. mit Anm. 3 mit Datum 1280 März 22. – Die Urkunde wurde für das Säkularkanonikerstift St. Marien zu Wetzlar ausgestellt, das zur Erzdiözese Trier gehörte. Zu dieser Zeit wurde in der Erzdiözese Trier bei der Jahreszählung der Annuntiationsstil beobachtet, d.h. der Jahreswechsel fand vom 24. auf den 25. März statt und damit knapp drei Monate später als in der Erzdiözese Mainz (Nativitätsstil: Jahreswechsel vom 24. auf den 25. Dezember) oder der Reichsstadt Frankfurt am Main (Circumcisionsstil: Jahreswechsel vom 31. Dezember zum 1. Januar); vgl. GROTEFEND (wie Anm. 69) S. 11 f. – Karl E. DEMANDT: Zur Frage der Datierung nach dem Mainzer und Trierer Stil, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 1, 1951, S. 72-86. DEMANDT nimmt für Wetzlar im 13. Jahrhundert den Trierer Stil an; somit wäre das Ausstellungsjahr der Urkunde 1281. – STRUCK (wie oben) S. XXVI-XXVIII plädiert für den Mainzer Stil, also für das Ausstellungsjahr 1280.

91 Lexikon für Theologie und Kirche. 2. Aufl. Bd. 6. Freiburg, Breisgau 1961. Spalte 993 s.v. Leutpriester. – Deutsches Rechtswörterbuch, Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Bd. 8, Heft 9/10. Weimar 1991. Spalte 1282-1284 s.v. Leutpriester.

92 Lexikon für Theologie und Kirche. 2. Aufl. Bd. 8. Freiburg, Breisgau 1963. Spalte 393-403 s.v. Pfarrei und Spalte 407-409 s.v. Pfarrer. – Deutsches Rechtswörterbuch, Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Bd. 10, Heft 5/6. Weimar 1999. Spalte 779-782 s.v. Pfarrer.

93 Olga WEIJERS, Marijke GUMBERT-HEPP (Hgg.): Lexicon latininitatis Nederlandicae medii aevi, Woordenboek van het middeleeuws latijn van de noordelijke Nederlanden. Bd. 6. Leiden 1998. S. 3671 f., Spalte P534 f. s.v. <sup>1</sup>plebanus. – Johann Heinrich Zedler (Hg.): Grosses vollständiges Universalexicon Aller Wissenschaften und Künste [...]. Bd. 28. Leipzig – Halle, Saale 1741. Spalte 787 s.v. plebanus.

94 StA MR, Urk. A II Marienkapelle zu Biedenkopf, 1369 Nov. 19.

95 StA MR, Urk. A II Marienkapelle zu Biedenkopf, 1370 Okt. 7.

96 StA MR, Urk. A II Marienkapelle zu Biedenkopf, 1385 Febr. 23<sup>b</sup> und 1385 Febr. 23<sup>c</sup> mit Insert von 1372 März 17; K 186, S. 12-14, Nr. 11.

97 StA MR, Urk. XI Stadt Biedenkopf, 1380 Apr. 4.

98 StA MR, K 186, S. 17, Nr. 16.

99 StA MR, Urk. A II Marienkapelle zu Biedenkopf, 1385 Febr. 23, 1385 Febr. 23<sup>a</sup>, 1385 Febr. 23<sup>b</sup> und 1385 Febr. 23<sup>c</sup>; in der mittellateinischen Urkundeneinleitung wird Heinrich von Eifa als »plebanus« bezeichnet!

Eifa (*Yffe*) als Pfarrer (*perner*) zu Eisenhausen urkundlich belegt. Er war mit größter Wahrscheinlichkeit bürgerlicher Abstammung und hieß »von Eifa« aufgrund seiner Herkunft aus diesem Ort. In den beiden Urkunden von 1369 und 1370 verkaufen eine Adelheid Kyrmans und ihr Sohn Heinrich, Bürger zu Frankenberg / Eder, eine Katharina [d.Ä.] Schaden, Bürgerin zu Biedenkopf, ihre Tochter Katharina [d.J.] mit Ehemann Gerlach sowie Katharinas [d. Ä.] weitere Kinder Heinrich, Johannes, Else, Adelheid und Ilude, des weiteren ein Lutz Willingshausen und seine Ehefrau Adelheid sowie deren Schwester Katharina, Töchter des verstorbenen Johann Grünbold, und schließlich die Geschwister Gelud, Else und Lutz, Kinder des Heinrich Huttener, jährliche Gülten aus ihren gemeinsamen Besitzungen in und um Biedenkopf in Höhe von insgesamt 16 Schilling alter Turnosen, wie sie in Biedenkopf gängig sind, an Heinrich von Eifa, der als »Neffe« (*nebin* = Schwestersohn, Enkel, männlicher Verwandter schwesterlicherseits) und Ganerbe aller 16 Aussteller bezeichnet wird. 1334 Juni 19 ist ein Hermann von Eifa als Ratsherr zu Biedenkopf<sup>102</sup> und 1339 Juni 25 ein Dietmar von Eifa als Schöffe zu Biedenkopf<sup>103</sup> urkundlich belegt. Heinrich, Hermann und Dietmar von Eifa gehörten möglicherweise ein und derselben Familie an, was mangels historischer Nachweise jedoch bloße Spekulation bleiben muß.

1439 November 20 erscheint ein Johann Gumpel als Pleban zu Eisenhausen.<sup>104</sup> 1435 war er noch Pfarrer in Dautphe.<sup>105</sup> 1452 April 12 wird dieser Johann Gumpel in zwei Urkunden des Klosters Georgenberg ausdrücklich als Pfarrer zu Eisenhausen bezeichnet.<sup>106</sup> Da er bereits 1435 Pfarrer in Dautphe war und 1452 wieder als Pfarrer bezeichnet wird, ist der Begriff Pleban 1439 mit großer Wahrscheinlichkeit als Äquivalent für Pfarrer zu verstehen. 1490 Juni 25 wird ein Siegfried Banese als Pfarrer zu Eisenhausen erwähnt.<sup>107</sup> Die fast lückenlose Reihe der Pfarrer in Eisenhausen beginnt mit Nikolaus Schmidt alias Faber 1535-1548.<sup>108</sup> Ihm folgten Peter Seip 1548-1558<sup>109</sup>, Simon Eimermann 1570<sup>110</sup>, Laurentius Wagner 1575-1585<sup>111</sup>, Johannes Dremmer

100 StA MR, K 186, S. 17 f., Nr. 17.

101 StA MR, K 186, S. 18 f., Nr. 18.

102 StA MR, Urk. A II Pfarrei Biedenkopf, 1334 Juni 19. – Ludwig BAUR: Hessische Urkunden. Bd. 1: Die Provinzen Starkenburg und Oberhessen von 1016-1399. Darmstadt 1860. S. 523 f., Nr. 752. – REIMER: Ortslexikon (wie Anm. 41) S. 107 s.v. Eifa führt diesen und den folgenden Beleg als Nachweise für ein Adelsgeschlecht von Eifa an. Dies ist unhaltbar, da die genannten Personen in den zitierten Urkunden in den Zeugenreihen zwischen Bürgerlichen als Inhaber bürgerlicher Ämter erscheinen.

103 BAUR (wie Anm. 95) S. 539 f., Nr. 780.

104 StA MR, Urk. A II Kl. Hachborn, 1439 Nov. 20. – Friedrich SCHUNDER (Hg.): Die oberhessischen Klöster, Regesten und Urkunden, Bd. 1. Klosterarchive, Regesten und Urkunden, Bd. 3. (VHKH 9,3). Marburg 1961. S. 304, Nr. 967.

105 StA MR, K 186, Bl. 37<sup>r</sup>, Nr. 48 von 1435 Okt. 19.

106 StA MR, Urk. A II Kl. Georgenberg, 1452 Apr. 12 u. 1452 Apr. 12<sup>a</sup>. – SCHUNDER (wie Anm. 97) S. 199, Nr. 622 f.

107 HStA WI, Abt. 90, Nr. 164 von 1490 Juni 25.

108 Oskar HÜTTEROTH, Hilmar MILBRADT: Die althessischen Pfarrer der Reformationszeit (VHKH 22), Marburg 1966. S. 312.

109 Ebd. S. 332.

110 Ebd. S. 68.

1585-1589<sup>112</sup>, Theodosius Lodderhose 1589-1595<sup>113</sup> und Daniel Eckel 1595-1624.<sup>114</sup>  
Die weitere Reihe (bis 1867) findet sich bei DIEHL im 7. Band der *Hassia sacra*.<sup>115</sup>

## 7. Zusammenfassung

Nach dem heutigen Stande wissenschaftlicher Forschung kann die Urkunde von angeblich 1103 wegen des massiven und nicht zu beseitigenden Fälschungsverdachtess weder als früheste Erwähnung der Dörfer Ober- und Niedereisenhausen sowie Steinperf noch als ältester Beleg für die Existenz einer Pfarrei in Eisenhausen herangezogen werden. Mangels anderweitiger Quellen läßt sich nicht mehr eruieren, wann, von wem und wie das erste Gotteshaus zu Eisenhausen errichtet wurde und wer der oder die Inhaber des Kirchensatzes an diesem Gotteshaus vor 1577 waren. Die Rolle, die der Propst des Säkularkanonikerstiftes St. Stephan zu Mainz bei der Entstehung der Urkunde von angeblich 1103 tatsächlich spielte, liegt ebenso im Dunkeln wie der Weg, auf dem die Urkunde in das Alte Dillenburger Archiv kam. Die früheste Erwähnung eines Seelsorgers in Eisenhausen datiert von 1280/81, der erste gesicherte Beleg für einen Pfarrer und damit einer Pfarrei von 1369.

---

111 Ebd. S. 384.

112 Ebd. S. 65.

113 Ebd. S. 208.

114 Ebd. S. 67.

115 Wilhelm DIEHL: Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die acquirierten Lande und die verlorenen Gebiete. Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen (*Hassia sacra* 7), Darmstadt 1933. S. 218 f.